

**Peter Volek**

## **VERNUNFT UND GLAUBE IM WERK KONSTANTINS (KYRILLS), DEM LEHRER DER SLAWEN**

In den meisten Lehrbüchern der Geschichte der Philosophie findet Konstantin (Kyrill, 827-869) kaum Beachtung.<sup>1</sup>

In den meisten Lehrbüchern der Geschichte der Philosophie findet Konstantin (Kyrill, 827-869) kaum Beachtung. Er ist mehr unter seinem Ordensnamen Kyrill zusammen mit seinem älteren Bruder Method (815-885) den Historikern bekannt.

Doch auch die Historiker wissen, daß Konstantin wegen seiner Vorliebe zur Philosophie den Beinamen „Philosoph“ bekam, und das wahrscheinlich wegen seiner Ehrfurcht vor den Kirchenvätern, die allein Theologen genannt werden sollten<sup>2</sup>.

In meinem Beitrag möchte ich mich mit dem Verhältnis von Vernunft und Glaube im Werk Konstantins befassen. Zuerst wende ich mich der philologischen Analyse der Texte und dem Problem der Authentizität der Werke zu, die dem Konstantin zugeschrieben werden.

---

<sup>1</sup> Es geht um den Text des Vortrags am V. Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie, Innsbruck, 1.-4. Februar 1998. Die Kurzfassung des Vortrags ist in den Akten des Kongresses erschienen (P. Volek: Das Verhältnis von Rationalität und Glaube im Werk Konstantins (Kyrills), dem Lehrer der Slawen. In: W. Löffler, E. Runggaldier (Hrsg.): *Vielfalt und Konvergenz der Philosophie. Vorträge des 5. Kongresses der Österreichischen Gesellschaft für Philosophie. Teil 1*, Wien 1999, 547-551).

<sup>2</sup> Eine kurze Erwähnung der Philosophie Konstantins bringt Z. Kukšewicz in seinem Werk *Zarys filozofii średniowiecznej* (Grundriß der mittelalterlichen Philosophie), Warszawa 1986<sup>2</sup> (1982<sup>1</sup>), 340-341, und S. Stolarik in seinem Werk *Stručne o dejinách filozofie*, Košice 1998, 65-67. Etwas ausführlicher beschäftigt sich mit Konstantin J. Bodnár im Werk J. Bodnár (Hrsg.): *Dejiny filozofického myslenia na Slovensku I* (Geschichte des Philosophischen Denkens in der Slowakei. I. Band), Bratislava 1987, 15-26..

## I.

## 1) Konstantin als Verfasser

Als historisch sichere Beschreibung seines Leben kann *man Die Lebensbeschreibung Konstantins (-Kyrills)* ansehen, die lateinisch als *Vita Constantini* (VC) bezeichnet wird. Diese wurde bald nach seinem Tod (869) von einem seiner Schüler (nach einigen wohl vom Klement von Ochrid) verfasst. Bald nach dieser wurde auch *Die Lebensbeschreibung Methods* wieder von einem seiner Schüler (nach einigen wohl vom Gorazd) geschrieben, die lateinisch als *Vita Methodii* bezeichnet wird. Die *Vita Constantini* ist wichtig nicht nur für die Kenntnis des Lebens Konstantins, sondern auch für die seiner Tätigkeit, seiner Werke und seines Denkens. Die Authentizität dieser Werke, also ihr geschichtlicher Wert, wird jetzt von niemanden bezweifelt, wie es auch J. Schütz beschreibt: „Die Lebensbeschreibungen der beiden griechischen Brüder aus Thessaloniki sind in der Fachwelt anerkannte Geschichtsquellen von höchstem Wert.“<sup>3</sup> Eine verkürzte Lebensbeschreibung des Konstantins findet sich auch in der *Lebensbescheibung Clemens* (VCl), die auch als *Bulgarische Legende* bekannt ist. Es geht um die Lebensbeschreibung des Clemens von Bulgarien, des Schülers von Method. In ihr ist die historische Genauigkeit nicht ganz sicher, weil sie auch von der Stellung der Autoren abhängig ist.<sup>4</sup>

Die Authentizität der Werke Konstantins ist wegen der manchmal großen zeitlichen Entfernung zwischen dem Original und erhaltenen gebliebenen Abschreibungen nicht immer ganz sicher. Diese werde ich jetzt näher untersuchen. Ihm selber oder ihm zusammen mit seinem Bruder Method werden folgende Werke zugeschrieben:

Das wichtigste Werk Konstantins war die *Schaffung des slawischen Alphabets*. Als Grundlage dafür diente die altslawische Sprache des makedonischen Dialektes, die in der Umgebung von Thessalonich gesprochen wurde, von der Konstantin und sein Bruder Method stammten. Am meisten wird jetzt

---

<sup>3</sup> J. S c h ü t z, *Die Lehrer der Slawen Kyrill und Method*, St. Otilien 1985, 7. Die Frage nach der Nationalität der Brüder Konstantin und Method ist bis jetzt nicht entschieden. Es werden drei Meinungen vertreten: 1. Sie waren Griechen (J. Dobrovský, A. F. Hilferding, P. A. Lavrovskij, F. Grivec, J. Schütz, M. Lacko, K. G. Bonis). 2. Sie waren Slawen (M. P. Pogodin, J. D. Beljajev, K. Jireček, V. Jagić, J. Vašica, V. Pogorelov). 3. Sie waren Griecho-Slawen, also die Mutter war Slawin (A. S. Budilovič, J. Grot, M. Małeck i.). Vgl. J. Vašica, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1996, 2. Aufgabe, 118-119, Anm. 1.

<sup>4</sup> Vgl. J. S t a n i s l a v, *Osudy Cyrila a Metoda a ich učeníkov v Živote Klimentovom. Preklad Bulharskej a Ochridskej legendy s úvodom* (Kyrills-, Methods- und ihrer Schüllerschicksall in Klemensleben. Übersetzung der Bulgarischen- und Ohridischenlegende mit der Einführung), Bratislava 1950, 14-39.

die Ansicht vertreten, daß die Brüder Konstantin und Method Griechen waren, die jedoch auch gut altslawisch konnten. Die Schrift, die Konstantin geschaffen hat, ist die glagolitische Schrift. Die spätere Version dieser Schrift, die besonders im Südslawischen und Ostslawischen Raum benutzt wurde, heißt kyrillische Schrift. Dies war eine geniale Leistung, von der sich jetzt noch jeder überzeugen kann. Nach E. Pauliny wurde diese Schrift samt einigen christlichen Texten schon vor Konstantin und Method in der Umgebung von Thessalonich benutzt, was aber eine eher wenig begründete Hypothese ist.<sup>5</sup> Konstantin hatte für die Schaffung des Alphabets gute Voraussetzungen, denn er besaß eine große Begabung für Sprachen. Seit seiner Jugend beherrschte er perfekt griechisch, altslawisch und lateinisch. Daneben lernte er noch arabisch, alttürkisch, hebräisch und syrisch.

Über die Auffindung der Reliquien des Papstes Clemens I., die er zusammen mit seinem Bruder Method bei der Missionierung bei der Chasaren auf dem Halbinsel Krim entdeckt hat, verfaßte er drei Schriften: 1) Kurzer historischer Bericht über die Auffindung der Reliquien des Papstes Clemens I. Ihr Kern wurde in der sog. *Römischen Legende vom hl. Kyrill* erhalten, die lateinisch von Leo, Bischof von Ostija und Veletrija, abgefaßt wurde und aus dem 11. Jahrhundert stammt, 2) Rede über die Übertragung der Reliquien des hl. Clemens. Ihr Kern wurde in der sog. *Chersoner Legende* in der altslawischen Sprache wiedergegeben. Davon ist eine Redaktion im sog. *Trojickyj Manuskript* erhalten. Die kritische Ausgabe samt der lateinischen Übersetzung hat J. Vašica vorbereitet,<sup>6</sup> 3) Lobrede (Hymnus), deren ursprünglicher Text unbekannt ist. Über diese Lobrede sind in der Chersoner Legende einige Berichte erhalten. Von ihr berichtet auch der römische Bibliothekar Anastasius dem Bischof Gauderich von Velletri, daß der Text ursprünglich von Konstantin in Griechisch geschrieben wurde.<sup>7</sup> Nach J. Vašica ist die Lobrede der Kanon der

---

<sup>5</sup> Vgl. E. P a u l i n y, *Slovesnost' a kulturný jazyk Vel'kej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 76-77. E. Pauliny bringt für seine Hypothese keine schriftlichen Beweise, nur einige Denkkonstruktionen.

<sup>6</sup> Vgl. J. V a š i c a, *Slovo na prenesenia moštem preslavnego Klimenta neboli legenda Chersonská* (Wort zur Übernahme des sehr berühmten Klemes oder Chersonerlegende). In: *Acta Academiae Velegradensis* 19 (1948), 38-80.

<sup>7</sup> Vgl. K. H a b o v š t i a k o v á, E. K r o š l á k o v á, *Z tvorby solúnskych bratov a ich žiakov* (Aus der Schöpfung der Gebrüder von Thessaloniki und ihrer Schüler), Trnava 1993, 78-80; J. V a š i c a, *Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1996, 2. Aufgabe, 70; *Ein Brief des Anastasius Bibliothecarus an den Gaudericus von Velletri*, München 1892.

byzantinischen Liturgie<sup>8</sup>, der aus neun Gesängen besteht, nach Ch.Hannick<sup>9</sup> ist der Tropus vom Fest der Übertragung der Reliquien des hl. Clemens.

Als weiteres sehr wichtiges Werk Konstantins gilt sein *Proglas* (Prolog zum Johannesevangelium) in Gedichtform. Dieser wurde im Jahre 1858 von A.F.Hilferding in einem serbischen Pergamentmanuskript aus dem 14. Jahrhundert gefunden, wo als Autor Konstantin eingegeben wird. Eine kritische Ausgabe hat R.Nahtigal vorbereitet.<sup>10</sup> Die älteste Redaktion in cyrillischer Schrift stammt aus dem *Chilandar Vierevangeliar* aus dem 13. Jahrhundert. Nach A.Vaillant und R.Nahtigal ist der Autor Konstantin von Bulgarien.<sup>11</sup> R.Jakobson hat aber überzeugend nachgewiesen, daß Ideen, Wörter und Phraseologie die Authentizität des Werkes und Konstantins (Kyrills') Autorenschaft beweist.<sup>12</sup>

Weiter hat Konstantin in Griechisch *Traktat über Übersetzung* geschrieben. Dieser wurde später ins Altslawische übersetzt. Von dieser Übersetzung wurde nur ein Fragment aus dem 11.-12. Jahrhundert gefunden, bekannt als *Hilferdings makedonischer cyrillischer Brief*. Sein erster Herausgeber I.I.Sreznevskij hat gemeint, es sei ein Fragment der Einführung der bulgarischen Übersetzung des Werkes *Theologie* von Johannes von Damaskus durch Johannes Exarchus.<sup>13</sup> Der französische Slawist A.Vaillant hat im Jahre

<sup>8</sup> Vgl. J. V a š i c a, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1996, 2. Aufgabe, 70.

<sup>9</sup> Vgl. C h. H a n n i c k, *Das „Slovo na prenesenie moštem sv. Klimenta“ als liturgische Quelle* („Wort zur Übernahme des sehr berühmten Klemes oder Chersonerlegende“ als liturgische Quelle). In: *Orientalia Analecta* 231 (1988) 229.

<sup>10</sup> Vgl. R. N a h t i g a l, *Rekonstrukcija treh starocerkevnih izvirmih pesnitev* (Rekonstruktion der drei Lieder des altslawischen Ursprungs). In: *Rozprave I. filofsko-filološko-historičnega razreda Akademije znanosti in umjetnosti* (Abhandlungen der I. philosophisch-philologisch-geschichtlichen Abteilung der Akademie der Wissenschaft und der Kunst). Ljubljana 1943, 79-122.

<sup>11</sup> Vgl. A. V a i l l a n t, *Une poésie vieux-slave: La Préface de l'Évangile*. In: *Revue des études slaves* 33 (1956), 24-25; R. N a h t i g a l, *Rekonstrukcija treh starocerkevnih izvirmih pesnitev* (Rekonstruktion der drei Lieder des altslawischen Ursprungs). In: *Rozprave I. filofsko-filološko-historičnega razreda Akademije znanosti in umjetnosti* (Abhandlungen der I. philosophisch-philologisch-geschichtlichen Abteilung der Akademie der Wissenschaft und der Kunst). Ljubljana 1943, 92-93.

<sup>12</sup> Vgl. R. J a k o b s o n, *The Slavic Response to Byzantine Poetry*, In: *XII<sup>e</sup> Congrès international des études byzantines, VIII*, Belgrade-Ochrid 1961, 264.

<sup>13</sup> Dieser Bericht findet sich als Anmerkung in der Ausgabe dieses Fragments in: M. W e i n g a r t, J. K u r z, *Texty ke studiu jazyka a písemnictví staroslověnského* (Texte zum Studium der altslawischen Sprache und Schriften), Praha 1949<sup>2</sup>, 108-110. Vgl. I. I. S r e z n e v s k i j, *Drevnije glagoličeskije pamjatniki sravnitel'no s pamjatkami kirillicy* (Alte glagolitische Schriften im Vergleich mit den kyrillischen Schriften), St. Peterburg 1866, 276.

1948 bewiesen, daß es sich um ein Fragment Konstantins handelt<sup>14</sup>, welches E. Pauliny *Traktat über Übersetzung* nennt<sup>15</sup>, wovon Johannes Exarchus zwei Auszüge benutzt, ohne ihn ausdrücklich zu erwähnen. A. Vaillant hat seine Meinung dadurch unterstützt, daß sich Johannes Exarchus an die Grundsätze, die er von Konstantin übernommen hat, nicht hält (man darf nicht buchstäblich übersetzen, sondern dem Sinn nach), sondern daß er die griechische Satzstruktur im bulgarischen Variant der altslawischer Sprache wiederholt, die eine andere Struktur hat. Diese Auffassung unterstützen auch andere<sup>16</sup>. Dagegen ist z.B. E. Georgiev<sup>17</sup>, der voraussetzt, daß *Hilferdings makedonischer cyrillischer Brief* von Johannes Exarchus zitiert wird. Die Gründe für Vaillants These sind aber stärker.

Weitere Werke Konstantins sind in seiner Lebensbeschreibung erhalten. In der *Vita Constantini* (III. Kapitel) ist *Die Lobrede auf den hl. Gregor von Nazianz* enthalten, die von Konstantin selber stammt. Er hat diese noch im Jugendalter in Griechisch geschrieben. In der *Vita Constantini* (IX.-XI. Kapitel) ist auch *Die Disputation über den wahren Glauben mit den Juden und Moslems* erhalten. Diese wurde auch ursprünglich in Griechisch geschrieben und ins Altslawische von Method, seinem Bruder, übersetzt. Im XII. Kapitel der *Vita Constantini* ist seine *Disputation mit dem Phulischen Volk* bewahrt. Im XVIII. Kapitel der *Vita Constantini* wird sein *Gebet vor dem Tod* erwähnt und zitiert. Dieses wurde auch ursprünglich in Griechisch geschrieben und später ins Altslawische überstezt.

Außerdem hat Konstantin allein<sup>18</sup> oder zusammen mit Method den *Kanon zur Ehre des hl. Dimiter Thessalonicher* geschrieben. Š. Ondruš schreibt dieses Werk nur dem Method zu.<sup>19</sup> Dieser Hymnus wurde nur in den altslawischen Übersetzungen der bulgarischen und russischen Redaktion der Manuskripte aus dem 11.-14. Jahrhundert erhalten.

---

<sup>14</sup> Vgl. A. Vaillant, *La préface de l'Évangéliste vieux-slave*. In: *Revue des études slaves* 24 (1948), 5-20.

<sup>15</sup> Vgl. E. Pauliny, *Konštantín Filozof ako teoretik prekladu. Na 1111. výročie jeho smrti* (Konstantin der Philosoph als Übersetzungstheoretiker. Zum 1111. Geburtstag seines Todes). In: *Revue svetovej literatúry* (Revue der Weltliteratur) 16 (1980), 165-169.

<sup>16</sup> Vgl. J. Vašica, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1966, 25-26; A. Mičeva, *Starobalgarski kirilski otkasleci* (Altbulgarischen kyrillischen Schriften), Sofia 1978, 76-77.

<sup>17</sup> Vgl. E. Georgiev, *Razcvetat na balgarskata literatura v IX-X v.* (Aufblühung der bulgarischen Literatur im IX.-X. Jahrhundert), Sofia 1962, 218.

<sup>18</sup> So denkt z. B. E. Pauliny, *Slovesnost' a kultúrny jazyk Vel'kej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 135-139.

<sup>19</sup> Vgl. Š. Ondruš, *Život Metoda VI: gužachu slověn?skyja knigy* (Lebensbeschreibung Methods VI: Quellen der altslawischen Bücher). In: *Slavica Slovaca*. 20 (1985) 2, 117.

Den beiden Brüdern Konstantin und Method zusammen oder dem Konstantin allein<sup>20</sup> wird auch *Ermahnung zur Buße* zugeschrieben. Der Text war ursprünglich altslawisch. Davon ist die lateinische Übersetzung im Text *Frisinger Gedächtnis II.* erhalten. Dieses wurde in der Zeit von 1022 bis 1039 in Latein geschrieben. Durch die Sprachanalyse hat A. Isačenko entdeckt, daß es slawische Sprachelemente aufweist, also der Ursprung slawisch ist.<sup>21</sup> Die altslawische Rekonstruktion in cyrillischer Schrift hat M. Weingart durchgeführt.<sup>22</sup>

Von den Übersetzungen werden Konstantin allein oder gemeinsam mit Method folgende Werke zugeschrieben:

Konstantin hat zusammen mit seinem Bruder Method die ganze *Bibel* ins Altslawische übersetzt, ausgenommen die Makkabäerbücher. Das bezeugt die *Vita Constantini*, nach der er nach dem Gebet die Buchstaben für die slawische Sprache schuf und anschließend mit der Übersetzung des Johannesevangeliums begann (VC XIV). Nach J. Stanislav ging es um das Evangeliar, das in glagolitischer Abschrift im *Kodex Assemani* aus dem 10.-11. Jahrhundert aus Makedonien und in cyrilischer Abschrift im *Buch von Savva* aus dem 11. Jahrhundert, erhalten worden ist. In der *Vita Methodii* wird berichtet, wie Konstantin mit Method zuerst nur Psalter und Frohbotschaft samt der Apostelgeschichte und ausgewählte kirchliche Offizien übersetzt hat (VM XV). Nach E. Paulíny hat Method dann das Alte Testament allein übersetzt.<sup>23</sup> Nach *Vita Constantini* haben Konstantin und Method auch die Kirchenordnung übersetzt. Dazu haben sie ihre Schüler im Breviergebet und in der Erteilung der Sakramente unterwiesen (VC XV). Konstantin hat auch das Evangeliar durch *Vierevangelium* ergänzt. Davon sind zwei Kodexe von Abschriften erhalten worden, der *Zografer Kodex* aus dem 12. Jahrhundert aus Makedonien in glagolitischer Sprache, und der *Marienkodex* aus dem 10. Jahrhundert. Ihre

---

<sup>20</sup> So urteilt E. Pauliny wegen des Hinweises auf den Urgroßvater Adam, der sich auch in der *Disputation über den wahren Glauben mit den Juden und Moslems* (VC IX-XI) findet. (Vgl. E. Pauliny, *Slovesnosť a kultúrny jazyk Veľkej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 198).

<sup>21</sup> Vgl. A. I s a č e n k o, *Jazyk a pôvod Frizinských pamiatok* (Sprache und Ursprung von Frisngsschriften), Bratislava 1943, 48n.

<sup>22</sup> Vgl. M. W e i n g a r t, *Texty ke studiu jazyka a písomníctví staroslověnského* (Texte zum Studium der altslawischen Sprache und Schriften), Praha 1949<sup>2</sup>, 146n. Sie sind abgedruckt auch in: J. S t a n i s l a v, *Dejiny slovenského jazyka III* (Geschichte der slowakischen Sprache III), Bratislava 1957, 312.

<sup>23</sup> Vgl. E. P a u l í n y, *Slovesnosť a kultúrny jazyk Veľkej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 102.

Authentizität bewies K. Horálek durch den Bezug des *Buches Savva*.<sup>24</sup> Nach der *Vita Methodii* hat Method auch das ganze Alte Testament außer den Makkaerbüchern ins Altslawische übersetzt (VM XV). Davon sind einige Teile erhalten geblieben. Nach gründlicher Prüfung durch J. Vajs ist es ziemlich sicher, daß das ganze Alte Testament ins Altslawische von beiden Brüdern übersetzt worden ist.<sup>25</sup>

Außerdem hat er nach J. Vašica auch Rechtsvorschriften für die Laien aus dem byzantinischen, in Griechisch geschriebenen, juristischen Buch Ekloga, übersetzt (*Zakonü sudnyj ljudemü*).<sup>26</sup> Aufgrund der juristischen Bildung Methods setzen einige Autoren voraus, daß sich an der Übersetzung auch Method<sup>27</sup> oder dessen ganze Schule<sup>28</sup> beteiligt haben.

Einige liturgische Bücher hat Konstantin schon in Konstantinopel zu übersetzen begonnen. So hat er die byzantinische Liturgie des Johannes Chrysostomus und des Basil des Großen übersetzt. Teile davon sind im *Euchologium Sinaiticum* aus dem 10. Jahrhundert erhalten geblieben. Noch vor der Abreise nach Rom hat Konstantin auch die Liturgie des hl. Petrus aus dem Griechischen ins Altslawische übersezt, die eine Liturgie der römischen Herkunft der Griechen aus Illyrium war.<sup>29</sup> Diese findet sich in den *Kiewer Briefen* aus der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts und in den *Wiener glagolischen Briefen* aus dem 12. Jahrhundert. Nach M. Arranz ist das nicht sehr

<sup>24</sup> Vgl. K. Horálek, *Význam Savviny knihy pro rekonstrukci stsl. překladu evangelia* (Bedeutung von Savvabuchs für die rekonstruktion der altslawischen Übersetzung von Evangelien), Praha 1948. K. Horálek, *Evangeliáře a čtveroevangelia. Příspěvky k textové kritice a k dějinám staroslověnského překladu evangelia* (Evangeliiaren und Vierevangelium. Beiträge zur Textkritik und zur geschichte der altslawischen Übersetzung des Evangeliums), Praha 1954.

<sup>25</sup> J. Vajs (Hrsg.), *J. Dobrovský: Cyril a Metod apoštolové slovanští* (J. Dobrovský: Kyrill und Method – Apostel der Slawen), Praha 1946, 151-153.

<sup>26</sup> Vgl. J. Vašica, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1966, 156-169.

<sup>27</sup> Vgl. E. Pauliny, *Slovesnost' a kulturny jazyk Vel'kej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 152.

<sup>28</sup> Vgl. Š. Ondruš, *Život Metoda VI: gužachu slověn?skyja knihy knihy* (Lebensbeschreibung Methods VI: Quellen der altslawischen Bücher). In: *Slavica Slovaca*. 20 (1985) 2, 118.

<sup>29</sup> Vgl. J. Vašica, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1966, 37-41; M. Olczewski, *U początków liturgii słowiańskiej* (An den Anfängen der altslawischen Liturgie). In: J. S. Gajek, L. Górká (Eds.): *Cyryl i Metody. Apostołowie i nauczyciele Słowian, Część I* (Kyrill und Method: Apostel und Lehrer der Slawen. Teil 1), Lublin 1991, 83.

wahrscheinlich, da das ein Luxus wäre. Diese Meinung ist nicht berechtigt, weil das eine Bereicherung und nicht Luxus ist.<sup>30</sup>

Die Übersetzung des Psalters ist in der Redaktion des *Sinaiischen Psalters* erhalten geblieben, der nicht vollständig ist und 1880 von L. Geitler entdeckt wurde. Er ist byzantinischer Herkunft.<sup>31</sup> In der Ordnung der Offizien ist es bei der slawischen Version zu einer anderen Ordnung gekommen als bei der griechischen Version. Nach I. Tarnanidis kann man das „als einen Versuch interpretieren, die Praxis von Konstantinopel oder gar des Polychroniou-Klosters (auf dem Bithynischen Olymp) den moravischen und pannonischen Gegebenheiten anzugleichen“<sup>32</sup>.

Nach der kritischen Überprüfung der Textgrundlagen kann man jetzt übergehen zur Analyse dieser Texte vom Blickwinkel aus, wie Konstantin das Verhältnis von Vernunft und Glaube bestimmt.

## 2) Vernunft und Glaube

Konstantin kommt schon in der Zeit, wo er in Konstantinopel studierte, zu einer eigenen Definition der Philosophie: „Der göttlichen und menschlichen Dinge Erkenntnis, soweit der Mensch sich Gott zu nähern vermag. Sie lehrt den Menschen, nach der Gestalt und dem Ebenbild des Schöpfers zu sein, der ihn erschaffen hat.“ (VC IV).<sup>33</sup> Konstantin zeigt sich hier von Gregor von Nazianz beeinflusst.<sup>34</sup> Gegenstand der Philosophie sind die menschlichen und göttlichen Dinge, inwiefern der Mensch sich Gott zu nähern vermag, mit seiner eigenen Vernunft die Dinge zu erforschen vermag. Dieser erste Teil der Definition der Philosophie ist stoischen Ursprungs<sup>35</sup> und wird so öfters bei Gregor Nazianus zitiert. Der zweite Teil der Definition besagt, daß der Mensch Ebenbild Gottes

<sup>30</sup> Vgl. M. Arranz, *Liturgiczny aspekt dzieła Cyryla i Metodego. Kilka podstawowych kwestii* (Liturgischer Aspekt vom Werk von Kyrill und Method. Einige Grundfragen). In: J. S. Gajek, L. Górká (Eds.): *Cyryl i Metody. Apostołowie i nauczyciele Słowian, Część I* (Kyrill und Method: Apostel und Lehrer der Slawen. Teil 1), Lublin 1991, 73.

<sup>31</sup> Vgl. I. Tarnanidis, *Auf Sinai entdeckte Quellen als Ausgangspunkt für ein neues Verständnis der cyrillo-methodischen Mission*. In: Th. Piffl-Perčević, A. Stirnemann, *Der heilige Method, Salzburg und die Slawenmission*, Innsbruck-Wien 1987, 11-21.

<sup>32</sup> I. Tarnanidis, *Auf Sinai entdeckte Quellen als Ausgangspunkt für ein neues Verständnis der cyrillo-methodischen Mission*. In: Th. Piffl-Perčević, A. Stirnemann, *Der heilige Method, Salzburg und die Slawenmission*, Innsbruck-Wien 1987, 19.

<sup>33</sup> Aus der Vita Constantini wird in diesem Artikel zitiert nach der Übersetzung von J. Schütz, (J. Schütz, *Die Lehrer der Slawen Kyrill und Method*, St. Ottilien 1985, 23-81). Die Nummer hinter der Abkürzung bezeichnet das Kapitel.

<sup>34</sup> Vgl. Gregor von Nazianz, *Sermo* 2,50, PG 35; 30,20, PG 36.

<sup>35</sup> Vgl. *Stoicorum veterum fragmenta*, collegit Ioannes ab Armin, Lipsiae 1921-1923, II, 36.



sein soll und das das Ziel der Philosophie ist. Dieser Teil ist platonisch gefärbt,<sup>36</sup> weil der Mensch einer Idee entsprechen soll, nämlich der Idee, Gestalt und Ebenbild Gottes zu sein. Diese Idee ist inhaltlich ergänzt durch die Bestimmung des Menschen durch die Offenbarung (Gen 1,26). Diese zeigt, daß die Philosophie ihre Aufgabe in der Theologie, die von der Offenbarung Gottes ausgeht, voll erfüllt. Sie zeigt nämlich dem Menschen sein volles Ziel. Zugleich geht es ihm nicht nur um die theoretische Erkenntnis, sondern auch um die praktische Erkenntnis, also um die Weisheit, wie man sein Leben zum Ebenbild Gottes macht. Eine solche Weisheit hat er schon auf dem Weg nach Konstantinopel, wo er studieren sollte, erfleht: „Schenke mir die Weisheit, die am Rande deines Thrones sitzt, damit ich erkenne, was dir wohlgefällig ist und erlöst werde!“ (VC III). Wegen dieser Weisheit, die er in der Wissenschaft suchte, hat er sogar das Angebot zur Ehe abgelehnt (VC IV).

Im Streitgespräch gegen den Ikonoklasten Patriarch Joannes, der gegen die Verehrung der Ikonen war, hat Konstantin auch philosophisch argumentiert: In der Ikone schauen wir das Antlitz des Urbildes, um dessen willen sie gemalt wurde. Darum gehört die Verehrung der Ikone Gott, dessen Antlitz sie widerspiegelt (VC V). Konstantin setzt dabei den Akzent auf die Intention des Malers und des Verehrers.

Im Disput mit den Hagarenern, genannt Sarazener, benutzt Konstantin im theologischen Gespräch bezüglich der Verteidigung der Dreifaltigkeit des christlichen Glaubens auch die philosophische Argumentation. Dabei bestimmt er den Menschen so, daß er sich vom Vieh durch die Sprache und durch die Vernunft unterscheidet (VC VI). Interessant ist, daß er nicht das Denken hervorhebt, sondern die Sprache. Nach ihm macht die Sprache die Eigenheit des Menschen aus. Er war sich dessen bewußt, daß die geschriebene Sprache mehr Möglichkeiten gibt, die Weisheit auszudrücken und zu bewahren als nur mündliche Überlieferung. Auf dem Weg zu den Chasaren kam ihm einer dieses Volkes entgegen, das den jüdischen Glauben angenommen hatte, und sprach: „Wieso denn haltet ihr Bücher in den Händen und sprecht aus ihnen alle Gleichnisse? Wir tun das nicht, sondern da wir alle Weisheit gleichsam verschluckt haben, holen wir sie aus der Brust heraus, ohne uns der Schrift zu rühmen wie ihr.“ Konstantin antwortete ihm darauf: „Wenn du alle Weisheit verschluckt hast, so sag uns, wie viele Jahre es bis auf Mose waren, und wie viele Jahre jegliches Geschlecht geherrscht hat?“ Auf diese Frage hatte der Chasare keine Antwort (VC IX). Die schriftliche Sprache gibt nach Konstantin

---

<sup>36</sup> So erklärt es F. Grivec, (F. Grivec, F. Tomšić (Eds.), *Constantinus et Methodius Thessalonicenses. Fontes*. Zagreb 1960, 174, 9-13) und J. Vašica (J. Vašica, *Literární památky epochy velkomoravské* (Literarischen Schriften von der Großmährischen Zeit), Praha 1966, 213).

die Möglichkeit, auch die Zahlen zu bewahren, um sie zu benutzen. Im Hintergrund dieser Argumentation steht auch das Ideal der Vollkommenheit. Dieses stellte in dieser Zeit das Mönchsleben mit seiner Abgeschlossenheit von der Welt dar. Als Beispiel können uns Augustin, Benedikt und Basil der Große dienen. So wurden am Anfang des Mittelalters auch für die Missionsarbeit mehr das mystische Leben als die rationale Argumentation favorisiert.<sup>37</sup> Auch Konstantin selber wurde vom Ideal des Klosterlebens angezogen. Nach der Mission bei den Sarazenern hat er sich in das Kloster auf dem Berg Olymp zurückgezogen (VC VII) und nach der Mission bei den Chasaren in der Kirche der heiligen Apostel viel gebetet (VC XIII). Als er spürte, daß sein Leben zu Ende geht, ist er in Rom ins Kloster eingetreten, wo er den Namen Kyrill bekam. Nach fünfzig Tagen ist er am 14.2.869 im Alter von 42 Jahren gestorben (VC XVIII).

Im Streitgespräch mit den Chasaren hat er für den Glauben an Christus viele Zitate aus dem Alten Testament, die auf Christus hinwiesen, benutzt, sowie auch ihre Erfüllung im Neuen Testament aufgezeigt. Außerdem hat er auch viele Gleichnisse benutzt, wo er wieder die Wichtigkeit der Bücher für den Glauben hervorhob, wie er es auch im Gespräch mit dem Khan bezeugte (VC IX).

Die Wichtigkeit der geschriebenen Wörter hat er auch im Streitgespräch mit dem Volk aus dem Phul benutzt, wo er ihnen sagte, daß schon der Prophet Jesaja im Alten Testament über sie prophezeit hat (VC XII).

Als die Gesandtschaft des mährischen Fürsten Rastislav bei Kaiser Michael um die Belehrung im christlichen Glauben in eigener Sprache bat, sagte Konstantin: „Wer kann schon eine Belehrung auf Wasser schreiben ... ?“ (VC XIV). Danach schuf er die slawische Schrift und begann das Evangeliar mit dem Johannesevangelium zu übersetzen. Nachher, schon im Großmährischen Reich, übersetzte er die Kirchenordnung und die Liturgie ins slawische Sprache. Gegen die Behauptung der fränkischen und lateinischen Priester und Mönche, die er Dreisprachler nannte, daß man Gott nur in der hebräischen, griechischen und lateinischen Sprache loben kann, und deren Anschuldigungen hat er in Venedig die Vernunftargumente vor den Schriftziten für die Verteidigung der slawischen Liturgie benutzt. Dabei appelierte er an die Gleichrangigkeit aller Völker vor Gott: „Fällt der Regen nicht gleichmäßig auf alle? Oder scheint die Sonne nicht ebenso auf alle? Und atmen wir nicht alle gleichermaßen an der Luft? Wieso schämt ihr euch dennoch nicht, daß ihr nur drei Sprachen bedenkt, und allen übrigen Völkern und Stämmen gebietet ihr, blind und taub zu sein? Sagt mir, die ihr Gott für machtlos haltet, daß er

---

<sup>37</sup> Vgl. J. B o d n á r (Hrsg.), *Dejiny filozofického myslenia na Slovensku I* (Geschichte des philosophischen Denkens in der Slowakei. I. Band), Bratislava 1987, 24.

solches nicht schenken könne, oder für neidisch, daß er nicht schenken wolle?“ (VC XVI). Sogar noch in seinem Sterbegebet nennt er die Dreisprachehäresie und bittet Gott, daß er sie vernichte (VC XVIII).

Die Wichtigkeit der geschriebenen Sprache quillt aus der originellen Sprachphilosophie Konstantins. Nach ihr ist die Sprache nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern sie trägt zur Eigenart eines Stammes, einer Volksgruppe bei. Durch die Sprache kann nämlich das Volk eine eigene Kultur entwickeln, die ihm hilft, sich in die Reihe der kulturell hochentwickelten Völkern einzureihen.<sup>38</sup> Diese Kultur soll nach Konstantin eine christliche Kultur sein. Darum soll die Schrift und die Bücher dazu verhelfen, eine christliche Kultur aufzubauen. In der Vorrede zum Johannesevangelium (Proglas) finden wir Konstantins wichtige Vorstellung von der Aufgabe der Schrift und der Bücher: Die Völker ohne Bücher sind nämlich nach Konstantin nackt, und so können sie ohne Waffen den Widersacher unserer Seelen nicht besiegen.<sup>39</sup> Die Bücher können und sollen also in der Aufgabe der Missionierung benutzt werden, besonders die Bücher der Heiligen Schrift, der Psalter, die Gesetzbücher, die Messbücher. Darum hat er zuallererst die altslawische Schrift verfaßt und allein oder mit Method auch die wichtigsten dieser Bücher ins Altslawische übersetzt.

Die Rationalität im Bezug zum Glauben hat sich auch in Konstantins Grundsätzen des Übersetzens gezeigt, die er im *Traktat über Übersetzung* formuliert hat. Für die Übersetzung hat er den Grundsatz erwähnt, wonach er selber nicht buchstäblich, sondern dem Sinn nach übersetzte, selbst wenn es um die Heilige Schrift ging. Als Beispiel hat er Kyrill von Alexandrien zitiert, der sich um eine positive Interpretation der Schriften von Ketzern bemühte, dadurch, daß man das Gute in ihnen nicht verworfen hatte.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. J. B o d n á r (Hrsg.), *Dejiny filozofického myslenia na Slovensku I* (Geschichte des philosophischen Denkens in der Slowakei. I. Band), Bratislava 1987, 25.

<sup>39</sup> Vgl. *Proglas svetago Evangelija* (Vorwort zum heiligen Evangelium). In: J. Stanislav, *Dejiny slovenského jazyka III. Texty* (Geschichte der slowakischen Sprache II. Texte). Bratislava 1967, 449, V.80-83. Slowakische Übersetzung nach E. Pauliny, in: E. P a u l i n y, *Slovesnosť a kultúrny jazyk Veľkej Moravy* (Literatur und Kultursprache von Großmähren), Bratislava 1964, 130-133.

<sup>40</sup> Vgl. E. P a u l i n y, *Konštantín Filozof ako teoretik prekladu. Na 1111. výročie jeho smrti* (Konstantin der Philosoph als Übersetzungstheoretiker. Zum 1111. Geburtstag seines Todes). In: *Revue svetovej literatúry* (Revue der Weltliteratur) 16 (1980), 165-169. Ich habe mich dabei an die slowakische Übersetzung des *Traktates über Übersetzung* von E. Pauliny gehalten, wo er nach dem Vorbild von A. Vaillant die fehlende Wörter zugeschrieben und in die eckige Klammer gesetzt hat.

Nach der *Bulgarischen Legende* war Konstantin groß in der äußeren Philosophie, aber noch größer in der inneren Philosophie.<sup>41</sup> Nach D.Laskov hat man bei den Kirchenvätern unter der äußeren die heidnische, griechische Philosophie, und unter der inneren die christliche Philosophie verstanden aufgrund der Zitate aus der Schrift (1 Tim 3,7; 1 Kor 5, 12-13; 1 Thess 4, 12) und der Kirchenväter.<sup>42</sup> Konstantin hat also beide Philosophien gekannt und benutzt. Damit hat er auch die Vernunft sehr hoch geschätzt. Er hat ihr in der Philosophie eine eigene Stelle gegeben. Die Philosophie und die Rationalität in ihr soll nach ihm nicht für sich selbst gepflegt werden, sondern in den Dienst der Theologie, der Missionierung, des Überzeugens gestellt werden. Sie soll also die Rationalität des Glaubens zeigen. Darum hat er sich in das Lager der Dialektiker gegen die Antidialektiker eingereiht, die die Logik in der Theologie und im Glauben benutzen. Er hat nicht so viel theoretisch darüber nachgedacht, eher sie praktisch benutzt. Für die Anfänge der Christianisierung und der schriftlichen Kultur der Slawen war das seiner Meinung nach die wichtigste Aufgabe, die er erfüllen wollte.

#### WIARA I ROZUM W DZIELACH KONSTANTYNA (CYRYLA), NAUCZYCIELA SŁOWIAN

##### Streszczenie

Konstantyn (Cyryl), apostoł Słowian, jest autorem kilku dzieł, które się zachowały do naszych czasów. Autor artykułu, w oparciu przede wszystkim o analizę filologiczną tych tekstów, stara się uchwycić relacje jakie zdaniem Konstantyna zachodzą między wiarą a rozumem. Jak się okazuje, Konstantyn miał niezłe przygotowanie filozoficzne i chętnie się w swoich dziełach posługiwał argumentacją filozoficzną dla uzasadniania prawd teologicznych. Nie był jednak myślicielem oryginalnym. Zauważa się zwłaszcza jego dużą zależność od Grzegorza z Nazjanzu. Chętniej używa argumentów rozumowych niż biblijnych.

---

<sup>41</sup> Zitiert nach der bulgarischen Übersetzung: D. L a s k o v, *Žitie na sv. Klimenta ochridski* (Lebensbeschreibung von hl. Klemens von Ochrid), Sofia 1916, 16. Vgl. die slowakische Übersetzung.: *Bulharská legenda* (Bulgarische Legende), II, 4. In: J. S t a n i s l a v, *Osudy Cyrila a Metoda a ich učeníkov v živote Klimentovom. Preklad bulharskej a ochridskej legendy s úvodom* (Kyrills-, Methods- und ihrer Schüllerschicksall in Klemensleben. Übersetzung der Bulgarischen- und Ochridischenlegende mit der Einführung), Bratislava 1950, 65, wo an dieser Stelle weltliche und heilige Philosophie benutzt ist .

<sup>42</sup> Vgl. D. Laskov, *Žitie na sv. Klimenta ochridski* (Lebensbeschreibung von hl. Klemens von Ochrid), Sofia 1916, 16.